Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder deren Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 3.—, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 3.75. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Oesterreich vierteljährlich ℳ 4.50, für die übrigen Länder laut Zeitungspreisliste.
Redaktion: Johannisgasse 8.
Sprechstunde: 5—6 Uhr Nachm.
Fernsprecher: 153.
Expedition: Johannisgasse 8.
Fernsprecher: 222.
Filialexpeditionen:
Alfred Hahn, Buchhandlg., Universitätsstr. 3 (Fernspr. Nr. 4046), L. Lösche, Katharinenstraße 14 (Fernsprecher Nr. 2935) u. Königsplatz 7 (Fernsprecher Nr. 7505).
Haupt-Filiale Dresden:
Marienstraße 34 (Fernsprecher Amt I Nr. 1713).
Haupt-Filiale Berlin:
Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg., Lützowstraße 10 (Fernsprecher Amt VI Nr. 4603.)

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig, des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis
die 6gespaltene Petitzeile 25 ₰.
Reklamen unter dem Redaktionsstrich (4gespalten) 75 ₰, nach den Familiennachrichten (6gespalten) 50 ₰.
Tabellarischer und Ziffernsatz entsprechend höher. — Gebühren für Nachweisungen und Offertenannahme 25 ₰.
Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.
Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: nachmittags 4 Uhr.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig (Inh. Dr. B., R. & W. Klinkhardt).

Nr. 296. **Montag** den 13. Juni 1904. **98. Jahrgang.**

Das Wichtigste vom Tage.

* Im Befinden des Königs ist eine Besserung zu verzeichnen. Der König konnte sich gestern zum ersten Male wieder im Freienaufhalten und wird dies bei günstiger Witterung täglich und länger wiederholen. (S. Sachsen.)

* Der Internationale Frauenkongreß in Berlin wurde gestern abend mit einer Begrüßungsversammlung durch die Bundespräsidentin, Frau Marie Stritt-Dresden, eröffnet. (S. Letzte Nachr.)

* In Petersburg wurden gestern Gerüchte über eine große Seeschlacht verbreitet, die vor Port Arthur stattgefunden haben soll. (S. russ.-jap. Krieg.)

* Die Stadt Turka in Galizien ist von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, durch welche über 200 Häuser zerstört wurden.

* Nach einem Telegramm aus Santiago de Guayaquil nimmt in Payta (Peru) die Beulenpest eine große Ausdehnung an. Innerhalb drei Stunden sind am Sonnabend 10 Personen der Krankheit zum Opfer gefallen.

Das deutsche Vorbild.

In der Not lernt der Mensch beten; in der Not bekommt der russische Absolutismus konstitutionelle Anwandlungen. Es geht dem russischen Koloß augenblicklich wirklich nicht gut. Der Geist der Truppen, die bei Kintschau trotz einer theoretisch uneinnehmbaren Stellung von den Japanern aufs Haupt geschlagen wurden, war zwar nach der Versicherung des Generals Stössel vorzüglich. Aber was hilft der willige Geist, wenn das Fleisch gar so schwach ist? Wenn trotz der zweifellosen Tapferkeit des russischen Soldatenmaterials kein Heerführer im stande ist, die Truppen zum Siege zu führen? Wenn alle die mit so großem Tamtam angekündigten Generale und Admirale sich als Nieten bewähren? Wenn trotz der Mobilisierung immer neuer Armeekorps, trotz beständiger Truppennachschübe jetzt schon wieder die Rückwärtskonzentration Kuropatkins in Aussicht gestellt wird, da ihm Kuroki überlegen sei? In allen diesen Vorgängen zeigte sich doch ebenso wie in den mit Petroleum begossenen Uniformen Kronstadts und dem durch Bubenhand zum Sinken gebrachten Panzerschiff „Orel" die zahllosen Ausstrahlungen einer Korruption, die anscheinend die ganze russische Verwaltung heillos durchseucht hat und sie völlig zu zersetzen droht.

Es geschieht durchaus nicht in einer Stimmung der Schadenfreude, daß wir auf diese bedenklichen Symptome des russischen Verfalls, auf diese tönernen Füße des Kolosses, hinweisen. Denn mag es auch menschlich begreiflich sein, daß weite Kreise des deutschen Volkes der russischen Regierung, die uns so lange mit hochmütiger Anmaßung zu behandeln sich erlaubte, eine gründliche Lektion von Herzen gönnen, so bleibt es doch bestehen, daß ein Sieg Japans für die weiße Rasse im allgemeinen und für die Weltmachtstellung des Deutschen Reiches im besonderen von den bedenklichsten Wirkungen sein würde. Es kommt deshalb auch gar nicht darauf an, ob uns die Russen als Vorkämpfer des Abendlandes besonders sympathisch sind; im fernen Osten haben sie jedenfalls eine Mission zu erfüllen, die ihnen kein anderes europäisches Volk abnehmen kann. Deshalb hat es etwas Tragisches, zu sehen, wie Gulliver von den Liliputanern in Fesseln geschlagen wird.

Die Gründe für die Ohnmacht des an Menschen und natürlichen Hülfsmitteln unerschöpflichen russischen Reiches sind nicht weit zu suchen; es ist mit einem Worte der Absolutismus, der es entnervt. Die Frage, welche Staatsform die beste sei, kann dabei völlig auf sich beruhen bleiben. Genug, daß heute innerhalb der europäischen Kulturwelt der Absolutismus nicht mehr lebensfähig ist. In irgend einer Form muß das Volk in seiner Gesamtheit an der Regierung teil haben, wenn der Staat nicht zu Grunde gehen soll. Weil man sich gegen die Wahrheit dieser Erkenntnis in Rußland gewaltsam versperrt, deshalb kann es nicht verwundern, daß die Staatsmaschine immer leistungsunfähiger wird. Es ist ja nicht so, daß etwa der Zar persönlich herrscht; er ist nur der Strohmann in der Hand einiger ehrgeiziger Staatsmänner und die Schutzwand für eine korrupte Bureaukratie. Da die öffentliche Kontrolle über den Staatshaushalt durch ein Parlament fehlt, da anderseits die Presse nur mit Filzschuhen auftreten darf, so ist die notwendige Konsequenz, daß die Staatsmittel verschleudert werden, die Hülfsquellen des Landes unausgenutzt bleiben und die große Masse des Volkes, geknechtet und ausgesogen, immer mehr verkommt.

Wird hier der Krieg mit Japan eine Wandlung bringen? Wird er den Anstoß zu einer inneren Reform des russischen Reiches geben? Die Möglichkeit dazu liegt auf der Hand, schon weil das Feuer den heutigen Machthabern in Rußland auf den Nägeln brennt. Es ist deshalb sehr wohl glaublich, daß die englische Meldung den Tatsachen entspricht, wonach der Kaiser von Rußland eine Sachverständigenkommission eingesetzt hat, welche die Möglichkeit der Einführung eines parlamentarischen Systems in Rußland nach dem Kriege erwägen soll. Was dabei von vornherein stutzig macht, ist freilich der Hinweis, daß das neue System erst nach dem Kriege zur Durchführung gelangen soll. Das sieht ganz danach aus, als sollte das russische Volk, in dem es ja recht bedenklich gärt, mit Versprechungen gefüttert werden. Erst soll der Krieg zu Ende gebracht werden; wenn dann das Volk die größten Opfer gebracht hat, dann soll die Belohnung kommen. Kommt sie wirklich? Wird es nicht auch hier wieder heißen, daß die Feder ruiniert, was das Schwert errungen hat? Nur zu oft haben sich die Versprechungen, welche die Fürsten in Stunden der Not machten, nachher als trügerisch erwiesen. Wir glauben deshalb auch kaum, daß die vorwärts drängenden Elemente der russischen Gesellschaft sich mit diesem Wechsel auf eine unbestimmte Zukunft abspeisen lassen würden.

Aber auch die Form, in welcher angeblich der Uebergang zur parlamentarischen Regierungsform gedacht ist, dürfte den billigen Ansprüchen des russischen Volkes kaum genügen. Man hat sich, wie es heißt, den deutschen Reichstag zum Vorbilde genommen. Das klingt verheißungsvoll, wenn es sich nämlich dabei um die Einführung des deutschen Reichstagswahlrechts in Rußland handelte. Aber davon ist natürlich nicht die Rede; ja wir würden sogar diesen Sprung von einer absoluten politischen Knechtschaft zur völligen staatsbürgerlichen Gleichheit jedes einzelnen Russen für nicht unbedenklich halten. Indessen braucht man sich um solche Gewährung übermäßiger politischer Rechte in Rußland nicht zu sorgen. Das deutsche Vorbild ist ganz anders gemeint, nämlich so, daß das Volk zwar eine beratende Stimme haben soll, daß aber der Zar oder vielmehr die leitenden Staatsmänner trotzdem tun können, was sie wollen. Oder wie es in der Mitteilung der englischen Presse heißt: Die Beteiligung des Volkes wird vorerst lediglich in der Einrichtung einer beratenden Körperschaft bestehen, die ihre Ansicht zum Ausdruck bringen, aber sie nicht mit Machtmitteln durchsetzen kann.

Man sieht schon, daß diese ganze parlamentarische Reform in Rußland nach dem Rezept gedacht ist: Wasch' mir den Pelz und mach' mich nicht naß. Ja, es sieht fast so aus, als handle es dabei zugleich um eine Verspottung der Verfassung des Deutschen Reiches. Ganz so liegen die Dinge bei uns aber doch nicht. Es mag richtig sein, daß der Einfluß des deutschen Reichstags nicht gar so weit reicht. Aber daß er eine bloß beratende Körperschaft sei, das ist gewiß nicht zutreffend. Er hat vor allem die Kontrolle über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches, er hat auch die Macht, zwar keine Gesetze gegen den Willen des Bundesrates zu geben, aber dafür Gesetze, die ihm nicht gefallen, abzulehnen. Er kann aus eigener Machtvollkommenheit keine neuen Wege einschlagen, aber er kann das Betreten von Wegen verhindern, die ihm gefährlich erscheinen.

Von alledem ist offenbar bei der Reform, die jetzt in Rußland geplant ist, nicht die Rede. Man will einfach das Volk durch eine hohle Nuß ködern. Die Machthaber wollen nach wie vor tun können, was sie wollen, aber das Volk soll, wenn nicht mittaten, doch mitraten können. Auch diese beratende Stimme würde freilich nur in der Theorie bestehen. So lange es in Rußland eine Verschickung nach Sibirien aus politischen Gründen im Verwaltungswege gibt, würde sich jeder kluge Volksvertreter wohl hüten, einen Rat zu geben, der oben unbequem empfunden wird. Er wüßte nur zu gut, daß er in eben jenen Bergwerken Sibiriens verschwinden würde, die zu verteidigen jetzt das russische Volk durch das parlamentarische Versprechen willig gemacht werden soll.

Mit solchen halben und Viertel-Maßregeln, wie sie die russische Bureaukratie in ihrer Bedrängnis dem Volke jetzt zugestehen will, geht es also nicht. Es müßte schon ganze Arbeit gemacht werden, soll Rußland aus dem absolutistischen Sumpfe herauskommen, in dem es jetzt bis über die Ohren steckt. Daß aber der Absolutismus sich in Rußland freiwillig seiner Macht entäußern sollte, ist nach den bisherigen Erfahrungen nicht anzunehmen. Insofern dürften diejenigen Recht behalten, die behaupten, es müsse erst noch viel schlimmer kommen, ehe es im russischen Reiche besser wird.

Der Aufstand der Herero.

Die militärische Lage

stellt sich nach den letzten amtlichen und privaten Meldungen so dar, daß im Norden die Abteilungen Zülow und Volkmann kurz vor ihrer Vereinigung stehen, beide mit lebhafter Aufklärung auf Waterberg und den Omuramba-ua-Matako beschäftigt. Die Hauptabteilung unter Oberst Leutwein geht unterdessen sehr langsam, unter Aufklärung durch die Witboois, nordwärts vor. Die Kompagnie Puder, die den Feldtelegraphen legt, sollte Sonnabend von Okatumba nach Otjikuoko vorrücken, während die Hauptabteilung der bereits nach Okatumba vorgeschickten Kompagnie Brentano nach Okatumba folgen sollte. Die Hauptmacht der Hereros steht angeblich südöstlich von Waterberg am Omuramba-ua-Matako bei Otosongoha und Otahitua. Die Kolonne Estorff müßte mit ihr dann bereits enge Fühlung haben.

Die Ausrüstung unserer Truppen.

Ueber die Uniformierung und Ausrüstung der südwestafrikanischen Truppen werden dem „Hann. Kur." noch allerlei interessante Einzelheiten berichtet.

Aus den Berichten über die letzten Gefechte ging bereits hervor, daß die Offiziere, um die großen Offiziersverluste ferner zu verhehlen, genau wie die Mannschaften bekleidet waren. Jetzt wird von der neuen Ausrüstung mitgeteilt, daß alle auffälligen Rangabzeichen der Offiziere und Unteroffiziere zum Abnehmen eingerichtet sind und im Felde nicht getragen werden dürfen. Die Offiziere tragen Patronengürtel und Seitengewehr der Mannschaften. Bestehen bleiben als Abzeichen für Offiziere die silbernen Kokarden am Schlapphut und das Portepée am Patronengürtel.

Offiziere und Mannschaften tragen, je nach der Temperatur, Kord- oder Khakianzüge. Zu Pferde wird immer nur die Kordhose getragen. Jeder Reiter hat hinter sich auf den Sattel geschnallt unter einer wasserdichten Zeltbahn von braunem Segeltuch den grauen Tuchmantel; im Biwak werden die Zelte aufgeschlagen und statt des dünnen Khaki- der Kordrock angezogen. — Jeder Mann hat einen richtigen Tropenkoffer von starkem verzinktem Eisenblech, mit doppelten Messingschlössern und -Schlüsseln. Gediegen, wie das Aeußere, ist auch der Inhalt, die vom Staate gelieferte Wäsche-Ausrüstung aus Tropenstoff, augenscheinlich einem Gemisch von Wolle und Baumwolle, mit Zusatz von etwas Seide, so reichlich, sogar Taschentücher und Handtücher, daß die meisten Leute sich wie ein Krösus ob solch ungewohnten Besitzes vorkommen. Auf meinen Wunsch — so schreibt der Berichterstatter des „Hann. Kur." — ließ der mich führende Offizier seinen Pferdeburschen, einen blitzsauberen früheren 5. Kürassier, den er sich besonders ausgesucht, weil er sein Landsmann ist, den schon fertig gepackten Koffer öffnen, und freudestrahlend zeigte der Wasserpolacke seine Schätze: obenauf die Kleinigkeiten, Pfeife, Tabak, Papier, Seife usw., die er sich für einen Teil des sehr reichlich bemessenen Ausrüstungsgeldes von 60 ℳ, die jeder Mann erhielt, angeschafft, darunter Wäsche, Uniform und die beiden Paar Reservestiefel und Schnürschuhe.

Der russisch-japanische Krieg.

Russische Rüstungen zur See.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß die im Bau befindlichen Linienschiffe „Borodino" und „Knjas Suworow" von ihren Werften an der Newa nach Kronstadt gebracht worden sind, wo die Ausrüstung fortgesetzt wird, da die Newa für die fertigen Panzer nicht genug Wassertiefe hat. Um für die gleichzeitige Ausrüstung so vieler tiefgehender Schiffe die nötigen Kaiflächen zu beschaffen, sind größere Baggerarbeiten im Hafen von Kronstadt angeordnet worden.

Die zweite innere japanische Anleihe.

Aus Tokio wird der „Frkf. Ztg." gemeldet, daß die Zeichnung auf die zweite innere Japaneranleihe auf 100 Millionen Yen am Freitag eröffnet und am gleichen Tage geschlossen wurde.

Aus Petersburg wird demselben Blatte berichtet: Der Minister des Innern erteilte der „Peterburgskija Wiedomosti" eine zweite Verwarnung wegen grundloser Beunruhigung der öffentlichen Meinung durch die Meldung, die Moskauer Kapitalisten hätten sich in bedeutendem Maße an der japanischen Kriegsanleihe beteiligt.

Protest gegen die Beschlagnahme des Dampfers „Aggi".

Das schwedisch-norwegische Ministerium des Auswärtigen hat telegraphisch durch die Gesandtschaft in Tokio gegen die Beschlagnahme des norwegischen Dampfers „Aggi" protestiert und der Reederei vorbehalten, Schadenersatz für die rechtswidrige Beschlagnahme und deren Folgen zu verlangen. Der Dampfer war von Cardiff nach Nagasaki mit einer Ladung Kohlen gekommen, die für Japan bestimmt war und in Kobe gelöscht werden sollte, wohin das Schiff an eine japanische Reederei verkauft war.

Neue Gerüchte von einer großen Seeschlacht.

* **Petersburg**, 12. Juni. Hier verlautet gerüchtweise, daß vor Port Arthur eine große Seeschlacht stattgefunden habe. Zwei russische und vier japanische große Schiffe sollen untergegangen sein. Es liegt jedoch bis jetzt noch keine amtliche Bestätigung vor.

*

* **Tokio**, 12. Juni. Amtliche Mitteilung. General Oku meldet, daß die Zahl der in der Umgebung von Nanschan von den Japanern aufgefundenen russischen Gefallenen sich auf 10 Offiziere und 664 Mann beläuft und daß dieselben von der japanischen Militärverwaltung sorgsam und mit militärischen Ehren beerdigt worden sind; außerdem wurden in der Nachbarschaft der Lagerplätze noch ungefähr 30 Gefallene von japanischen Truppen beerdigt.

Deutsches Reich.

* **Dresden**, 12. Juni.

* **Staffelung der Brausteuer und Surrogatverbot.** Wenn jetzt eine Staffelung der Braumalzsteuer zu erreichen beabsichtigt wird, so darf daran erinnert werden, daß eine bezügliche Agitation schon Mitte der neunziger Jahre seitens eines Vereins der mittleren und kleineren Brauereien eingeleitet wurde. Am 11. Mai 1897 überwies der Reichstag eine Petition für und eine gegen die Staffelung der Steuer der Regierung zur Erwägung. Die königlich sächsische Regierung stellte dann im Herbst desselben Jahres solche Erwägungen an und forderte Gutachten ein über die Staffelung nach dem Muster des bayerischen Steuertarifs. Daß eine Durchführung des wiederholt vom Reichstage begehrten Surrogatverbots nur möglich sei in Verbindung mit einer Aenderung des Brausteuergesetzes, wurde vom Bundesratstische aus schon Mitte der neunziger Jahre erklärt.

*

* **Berlin**, 12. Juni.

* **Die Nordlandsreise des Kaisers.** Der Kaiser wird auf der diesjährigen Nordlandsreise, die er nach Schluß der Kieler Woche antritt, von folgenden Herren begleitet sein: General-Adjutant General der Infanterie von Plessen, General-Kapitän Generalleutnant von Scholl, Generalarzt der Armee Professor Dr. von Leuthold, Hausmarschall Freiherr von Lyncker, Admiral Freiherr von Senden, Chef des Marine-Kabinetts, Generalleutnant Graf Hülsen-Häseler, Chef des Militär-Kabinetts, Generalmajor Graf Moltke, Flügel-Adjutant Kapitän von Grumme und Flügel-Adjutant Major Graf Schmettow. Außerdem werden als Gäste des Kaisers an der Reise teilnehmen: Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, Prinz Sayn-Wittgenstein, General-Intendant von Hülsen, Gesandter von Tschirschky und Bögendorff, Professor Dr. Güßfeldt und der Marinemaler Professor Saltzmann.

* **Hofnachrichten.** Der Kaiser und die Kaiserin trafen im Laufe des Vormittags vom Neuen Palais kommend hier ein, besichtigten den Dombau und nahmen das Frühstück im Königlichen Schloß. Um 2 Uhr 40 Minuten gedachten die Majestäten sich auf der Dampfjacht „Alexandria" nach Gelnau zu begeben.

* **Geschäftslage im preußischen Abgeordnetenhause.** Nach den neuesten Erwägungen wird die Vertagung der Session doch erst am 1. oder 2. Juli eintreten können, da das Lotteriegesetz, die Meliorationsvorlagen und voraussichtlich noch die Vorlage über die Erhöhung des Kapitals der Seehandlung nicht blos vom Abgeordnetenhause, sondern auch vom Herrenhause vor der Sommerpause verabschiedet werden sollen.

* **Bibelkränzchen und Marianische Kongregationen.** In der „Kreuzztg." gegen die Schul-Bibelkränzchen und gegen die Marianischen Kongregationen Stellung genommen zu sehen, ist ein so bemerkenswerter Vorgang, daß er hervorgehoben werden muß. Der Widerspruch, wie er in der „Kreuzztg." laut wird, fällt um so mehr ins Gewicht, als er von einem Pädagogen ausgeht und auf umfassende, systematische Studien eines anderen bewährten Pädagogen zurückgeht. Der letztere ist Dr. A. Rausch, Rektor der Lateinischen Hauptschule in Halle, der erstere Christian Muff-Pforta. Rausch hat unter dem Titel „Schülervereine" (Halle, Buchhandlung des Waisenhauses) jüngst eine Schrift veröffentlicht, mit deren wesentlichen Ergebnissen Muff durchaus übereinstimmt. Wie urteilt nun Rausch über Bibelkränzchen? Eines Führers, meint er, können sie nicht entbehren. Ist das ein Lehrer, so unterscheidet sich die Tätigkeit des Vereins nur wenig vom Unterricht; ist es ein Student, so tritt ein Fremder in den Kreis ein, der sich leicht zwischen Lehrer und Schüler drängt, und dadurch mehr schadet als nützt. Daraus folgert Rausch, daß Bibelkränzchen aus dem Bereiche der Schule ausscheiden müssen, daß sie unter die gesellschaftlichen Beziehungen, aber nicht unter die Schülervereine zu rechnen sind, und daß es Sache der Eltern ist, den Besuch zu gestatten oder zu verbieten. Und wie steht es mit den Marianischen Kongregationen? Nach einem geschichtlichen Rückblicke und nach eingehender Betrachtung ihres Wesens kommt Rausch zu dem Resultat, die Pädagogik müsse die Schädlichkeit der Marianischen Kongregationen feststellen, müsse sie sowohl der Schule wie dem Hause widerraten, und müsse sie verbieten, wo sie allein zu entscheiden haben. Soweit Rausch. Der Mitarbeiter der „Kreuzztg.", der Pädagoge Muff aber „empfiehlt" Rauschs Ausführungen „der besonderen Beachtung unserer Schulleiter, Gesetzgeber und Zeitungsschreiber". — Der preußische Kultusminister Studt betrachtet erklärtermaßen auf dem fraglichen Gebiete katholische Kleriker als geborene Autoritäten. Exzellenz Studt wird nicht wenig erstaunt darüber sein, daß der Hallesche Gymnasialdirektor Rausch und der Mitarbeiter der „Kreuzztg." Muff die Autorität der katholischen Geistlichkeit in dieser Hinsicht nicht nur nicht anerkennen, sondern sich sogar in direkten Gegensatz zu jener Autorität stellen!

* **Zum Pommernbank-Zwischenfall.** Selbst der konservativ-orthodoxe „Reichsbote" hält es für nötig, daß der Oberhofmeister Freiherr v. Mirbach eine öffentliche Erklärung abgebe. Er schreibt:

„Wir haben auf eine Aeußerung des Frhrn. v. Mirbach gewartet, und bis dahin müssen wir ein abschließendes Urteil über die Sache sistieren. Wenn Herr v. Mirbach einen größeren Betrag für Wohltätigkeitszwecke von den Vorstehern einer Bank, die damals noch keinen schlechten Ruf hatte, entgegennahm, so kann man ihm das nicht verübeln; wenn aber die Beiträge so überaus hohe Summen betragen haben, wie aus den Aeußerungen des Herrn Budde hervorgeht, so hätte Herr v. Mirbach sich sagen sollen, daß keine Bankleitung so große Summen ohne Schädigung der Aktionäre der Bank und des Publikums, das mit ihr in Verbindung steht, für Wohltätigkeitszwecke hergeben kann — und hätte die Annahme der Beträge ablehnen müssen; wenn er sie aber doch im Vertrauen auf die große Leistungsfähigkeit der Bank angenommen hat, so hätte er sie, nachdem der Zusammenbruch der Bank stattgefunden hätte und sehr viele Menschen viel Geld an der Bank verloren hatten und ins Unglück geraten waren, zurückgeben sollen. Denn für christliche Wohltätigkeitszwecke oder gar für Kirchenbauten darf solches Geld, das ihren rechtmäßigen Eigentümern veruntreut war, nicht verwendet werden. Wenn freilich die Gelder schon verwendet waren, als der Zusammenbruch geschah, so ist die Zurückgabe sehr schwer; denn wer soll sie zurückgeben, nachdem sie für Sachen, zum Beispiel für Kirchen-

SLUB
Wir führen Wissen.